

Blass, Friedrich Wilhelm
Neue Fragmente des
Euripides und anderer
griechischer Dichter

PA
3978
B5

J. E. Sandys



T. S. Robertson

1878
1879
1880

PA
3978
BJ



900703

Neue Fragmente des Euripides und anderer griechischer Dichter.

Durch die Freundlichkeit des Hrn. Prof. Weil in Paris erhielt ich unverzüglich das von demselben so eben veröffentlichte Mémoire: Un papyrus inédit de la bibliothèque de M. Ambroise Firmin-Didot. Nouveaux fragments d'Euripide et d'autres poètes grecs, publiés par M. Henri Weil. — 2 planches photoglyptiques. (Extrait des Monuments grecs publiés par l'Association pour l'encouragement des Études grecques en France. Année 1879.) — Paris, librairie de Firmin-Didot et C^{ie}, 56 Rue Jacob. 1879. 4^o. 36 p. Ich beeile mich, über diesen höchst wichtigen Fund dem grösseren philologischen Publikum Deutschlands Bericht zu erstatten.

Der Papyrus, schon längere Zeit in Paris befindlich, ging aus dem Besitze des Hrn. Champollion-Figeac in den von Hrn. Ambroise Firmin-Didot über. Er hat 1,08 m Länge, 0,165 m Höhe. Auf der Vorderseite stehen zunächst, in drei Columnen, 44 Trimeter des Euripides, alsdann, von anderer Hand geschrieben, in zwei weiteren Columnen und einer angefangenen, sehr schmalen dritten Columne 46 andre Trimeter; die letzte Columne, wieder von anderer Hand, enthält eine Rechnung über Lieferungen an die *Aidvua* im Serapeum zu Memphis. Auf der Rückseite sind nur vier Columnen Schrift, die den mittleren der Vorderseite entsprechen, doch so, dass was hier oben, auf der Rückseite unten ist. Die ersten drei dieser Columnen geben eine zweite Abschrift des grossen euripideischen Stückes (wohl von anderer Hand), die vierte enthält 20 elegische Verse. — Die von Weil beigelegten 'photoglyptischen' Darstellungen geben die Vorderseite (mit Ausschluss der letzten Columne) in halber Grösse, die vierte Columne der Rückseite in der des Originals; der Rest ist gar nicht nachgebildet.

Ueber das Alter des Papyrus gibt die letzte Columne der Vorderseite hinreichend Aufschluss. Die Rechnungen sind datirt, und zwar aus dem 18.—21. Jahre des zeitigen Königs; dass dies Ptolemaios Philometor ist, ergibt sich aus den zahlreichen sonstigen Papyrus, die von den Zwillingschwestern im Serapeum handeln. Weil betont zwar die Möglichkeit, dass die *Αιδυμια* unseres Papyrus andre seien: es sei dies eine Institution gewesen, und sogar das beweise noch nicht die Identität, dass der Name der einen *διδύμη* unter Philometor, *Ταοίς*, auf unserm Papyrus wiederkehre; denn auch diese Namen *Τανῆς* und *Ταοίς* hätten möglicherweise mit zur Institution gehört. Es stimmt aber noch mehr überein: die Jahre 18—21, aus denen auch die übrigen Urkunden sind; ferner der Umstand, dass die *Αιδυμια* nicht ihre volle Gebühr empfangen; endlich der Name des Tempelverwalters *Ἀχαμανῆς*, der in der Form *Ἀχομαῆς* auf dem Papyrus des Louvre nr. 26, Col. 1, Z. 22 begegnet; denn dass der Mann auf letzterem als *ἐπιστάτης τοῦ ἱεροῦ*, auf unserm Papyrus als *οἰκονόμος* bezeichnet wird, kann einen Zweifel an der Identität der Person nicht begründen. Es kommt dazu, dass unter den andern Urkunden sich ganz ähnliche Rechnungen für die *Αιδυμια* aus denselben Jahren finden (nr. 53. 54. 55 *bis* in der Sammlung des Louvre). Also ist jener Zweifel Weil's nicht begründet, und die Urkunde unsres Papyrus gehört in das 21. Jahr des Philometor, das ist 161 v. Chr. Nun sind die Dichterstücke jedenfalls früher auf das Blatt geschrieben als die Urkunde, welche eben deswegen rechts am Rande ihren Platz fand, weil der übrige Raum bereits voll war. In ähnlicher Weise wurde im 22. Jahre, also 160, die Rückseite des Chrysippos-Papyrus zur Aufzeichnung von Träumen benutzt, bei denen ebenfalls die *Αιδυμια* genannt werden (s. nr. 50 des Louvre). Unser Papyrusblatt mag ursprünglich Schulzwecken gedient haben, indem verschiedene Schüler die ihnen aufgegebenen Abschriften darauf eintrugen, zum Theil ziemlich sorgfältig, zum Theil aber auch mit der ärgsten Flüchtigkeit und Gedankenlosigkeit.

I. Grosses Fragment des Euripides.

Die Abschrift A (Vorderseite) ist im ganzen in ziemlich grossen Unzialen geschrieben; doch ist die Schrift hinsichtlich der Grösse der Buchstaben äusserst ungleichmässig. Keine Accente und Spiritus; auch keine Interpunction, ausser der nach grösseren Abschnitten gesetzten Paragraphos (wagerechte Linie unter dem An-

fang der Zeile). Die Abschrift ist ziemlich fehlerfrei, aber hier und da verwischt oder durch Löcher im Papyrus verstümmelt. Besser erhalten ist die Abschrift B (Rückseite), dafür aber weit fehlerhafter. Ich gebe den kritischen Apparat unter dem Texte; Buchstaben von unsicherer Lesung sind mit einem Punkt darunter bezeichnet.

EΥΡΥΠΙΔΟΥ.

Ω πάτερ, ἐχοῖν μὲν, οὓς ἐγὼ λόγους λέγω,
τούτους λέγειν σέ· καὶ γὰρ ἀρμόζει φρονεῖν
σὲ μᾶλλον ἢ ἡμὲ καὶ λέγειν ὅπου τι δεῖ.
ἐπεὶ δ' ἀφῆκας, λοιπὸν ἔστ' ἴσως ἐμὲ
ἐκ τῆς ἀνάγκης τά γε δίκαι' αὐτὴν λέγειν. 5
Ἐκεῖνος εἰ μὲν μείζον ἠδίκηκέ τι,
οὐκ ἐμὲ προσήκει λαμβάνειν τούτων δίκην·
εἰ δ' εἰς ἐμὲ ἡμάρτηκεν, αἰσθέσθαι μ' ἔδει.
ἀλλ' ἀγνοῶ δὴ τυχὸν ἴσως ἄφρων ἐγὼ
οὐδ' οὐκ ἂν ἀντείπαμι· καίτοι γ', ὦ πάτερ, 10
εἰ τᾶλλα κρίνειν ἔστιν ἀνόητον γυνή,
(12) περὶ τῶν γ' ἑαυτῆς πραγμάτων ἴσως φρονεῖ.
Ἔστω δ' ὃ βούλει· τοῦτο, τί μ' ἀδικεῖ, λέγε.

Ueberschr. EΥΡΥΠΙΔΟΥ B; in A hat nach W. EΥΡΥΠΙΔΟΥ gestanden. — V. 1 ΩΠΑΤ HN A. Ω . ΑΤΕΡ B. — 2 ΤΟΥΤ ΕΓΕΙΝ A. — ΑΡΜΟΤΤΕΙ A, ΑΡΜΟΤΤΕΙΝ B, ἀρμόζει W. — 3 ΣΕΜΑΛ . ΟΝΗΕΜΕ A. — ΟΠΟΥΤΙ . . ΙΑ B (der letzte Buchstabe verdunkelt, nach W. vielleicht vom Schreiber ausgewischt, nachdem derselbe erst einen Ansatz gemacht hatte ΛΕΓΕΙΝ zu wiederholen. Ist es etwa N?). — 4 ΕΠΕΙΔ . ΦΗΚΑΣ A (Reste von Φ u. Η). — ΕΘΙ-ΙΩΩC AB, ἔστ' ἴ. W. — 5 ΑΝΑΓ (Fleck) K B. — ΔΕΙΚΑΙ[ΑΑΥ]ΤΗΝ B. — Unter V. 5 die Paragraphos A. — 6 das Wort ΕΙ in A übergeschrieben; ΕΝ das. zerstört, ΤΙ fast verwischt, — ΜΙΖΟΝΗΔΕΙΚ B. — μείζον' (acc. masc.) W., was er jetzt zurücknimmt. — 7 ΕΜΕ . Ρ A. — Von ΤΟΥΤΩΝ besonders die Endung in A stark verwischt. — Δ[ΕΙ]ΚΗΝ B. — 8 Η . ΑΡΤ A. — ΜΕ . ΕΙ B. — με δεῖ W. — 9 von ΙΩΩC ist I in B aus C oder Ε verbessert. — W. setzt hinter ἐγὼ Punkt. — 10 . . ΥΤ . ΟΥΚ A nach W.; ich lese . ΥΣΑ (fr. R.) ΟΥΚ; ΟΥ . ΑΟΥΚ B; ταῦτ' οὐκ W. — ΚΑΙ über der Ζ. über einem Flecken und dann ΤΟΙΕΓΩ B. — 11 ΚΡΕΙΝΕΙΝ B. — Unter 11 Paragr. A (sollte unter 12 stehen). — 12 ΙΩΩCΚΟΠΕΙ (ἴσως σκοπεῖ) B. — 13 fehlt in B; wie W. richtig erkannt hat, ist der gleiche Anfang von 13 und 14 der Grund der Auslassung. [ἔστ]ω W., aber in

- (13) ἔστ' ἀνδρὶ καὶ γυναικὶ κείμενος νόμος,
 (14) τῷ μὲν, διὰ τέλους ἣν ἔχει στέργειν αἰεί, 15
 (II, 1) τῇ δ', ὅσ' ἄν ἀρέσκη τάνδρῳ, ταῦτ' αὐτὴν ποιεῖν.
 γέγονεν ἐκεῖνος εἰς ἔμ' οἷον ἠξίου,
 ἔμοι τ' ἀρέσκει πάνθ' ἃ κἀκείνῳ, πάτερ.
 II, 1 Ἀλλ' ἔστ' ἔμοι μὲν χρηστός, ἠπόρηκε δέ·
 (5) σὺ δ' ἀνδρὶ μ', ὡς φῆς, ἐγδίδως νῦν πλουσίῳ, 20
 ἵνα μὴ καταζῷ τὸν βίον λυπουμένη.
 καὶ ποῦ τοσαῦτα χρήματ' ἐστίν, ὧ³ πάτερ,
 5 ἃ μᾶλλον ἀνδρὸς εὐφρανεῖ παρόντα με;
 ἢ πῶς δίκαιόν ἐσαν ἢ καλῶς ἔχον,
 (10) τῶν μὲν ἀγαθῶν με τὸ μέρος ὧν εἶχεν λαβεῖν, 25
 τοῦ συναπορηθῆναι δὲ μὴ λαβεῖν μέρος;
 Φέρον', ἣν ὁ νῦν δὲ λαμβάνειν μέλλων μ' ἀνήρ
 10 (ὃ μὴ γένοιτο, Ζεῦ φίλ', οὐδ' ἔσται ποτέ,

einer note additionnelle p. 36 bemerkt er, dass EC bei besserer Entfaltung des Blattes sich gezeigt habe, und E sieht man auch auf der Photogr. — 14 .. ΤΑΝΔΡΙ Α. — ΑΝΔΡΕΙΚΑΙΓΥΝΑΙΚΙ (das letzte I über durchstrichenem EI) B. — 15 ΩΜΕΝ (φ³ μὲν) B und jedenfalls auch A, wo der Anfang des V. bis zur Hälfte des M zerstört ist; τῷ μὲν W. — ΕΧΕΙΝΣΤΕΡΓΕΙΝ B. — 16 .ΗΔΟΣ Α; das. ΑΡΕΣΚΗΤΑ (I fehlte nach allem Anschein auch hier), und weiterhin ΤΑΥΤΗΝ mit übergeschriebenem ΤΑΥ über ΥΤΗ; in B steht ΤΑΥΤΗΝ ohne Korrektur. — ΠΟΙΕΙΝ Α. — 17 ΕΚΕΙΝΟΣ.ΙCΕΜΕ Δ, ΕΚΕΙΝΟΝΕΙCΕΜΕ Β. — ΕΞΙΟΥΝ Β. — 18 ἐμοὶ δ' W. (Versehen). — Π .. ΤΑΑΚΑΚΕΙΝ .. ΠΑΤΕΡ Α. — 19 ΧΡ . CΤΟΧΠ .. ΡΗΚΕΔΕ Α. — ΔΕ om. Β. — Unter 19 Paragr. Α., die richtiger unter 18 stände. — 20 ΔΕΑΝΔΡΙΜΕΩCΦΗCΕΓΔΙΔΟΥC Α, ΜΕ und ΕΓΔΕΙΔΟΥC Β; ἐγδίδως W. — 21 von ΤΟΝ sind die letzten Buchst. in Α undeutlich gerathen und darum noch einmal übergeschrieben. — Unter 21 Paragr. Α. — 22 ΧΡΗΜΑΔ Β. — 23 ΕΥΦΡΟΝΕΙΝ Β. — 24 ΔΕΙΚΑΙΟΝ u. ΕΧΩΝ Β. — 25 ΕΧΕΙΝ Β. — 26 die beiden letzten Buchst. in einem Loche ausgefallen Α. — Unter dem V. Paragr. Α. — 27 ΦΕΡΕΑΝΥΝ .. (Fleck) ΛΑΜΒ Α; (Fleck) ΕΡΕΟΑΝ (Fleck) ΥΝ . ΛΑΝΒ Β, d. i. φέρε εἰάν [ὁ ν]ῦν [δὲ] λ. ? In Α stand für Υ, wie mir scheint, zuerst Ο. W. schreibt φέρον' ἣν δὲ νῦν ὁ λ., indem er ΝΔΕ als vor ΝΥΝ übersprungen ansieht; nach meiner Meinung hatte der Schreiber von Α nach ΕΑΝ ursprünglich richtig mit Ο fortgefahren, glaubte aber dann, indem sein Auge zu dem folgenden Ν (νῦν) abirrte, sich versehen zu haben, und liess nun ΟΝ weg. — ΜΕΑΝ . (Loch) Ρ Α; ΜΕΑΝΗΡ Β. — 28 ΦΙΛΕ-

- οὔκουν θελούσης οὐδὲ δυναμένης ἐμοῦ)
- (15) ἦν οὗτος αὐθις ἀποβάλη τὴν οὐσίαν, 30
 ἑτέρω με δώσεις ἀνδρῖ; κατ', ἐὰν πάλιν
 (III 1) ἐκείνος, ἑτέρω; μέχρι πόσου τὴν τῆς τύχης
 πάτερ δὲ λήψει πείραν ἐν τῶμῳ βίῳ;
 'Οτ' ἦν ἐγὼ παῖς, τότε σ' ἐχοῖν ζητεῖν ἐμοί
 III 1 ἀνδρ' ὧ με δώσεις· σὴ γὰρ ἦν τόθ' αἰρεσις· 35
 (5) ἐπεὶ δ' ἄπαξ ἔδωκας, ἤδη 'στίν, πάτερ,
 ἐμὸν σκοπεῖν τοῦτ' εἰκότως· μὴ γὰρ καλῶς
 κρίνας' ἐμαντῆς τὸν ἴδιον βλάψω βίον.
 5 Ταῦτ' ἐστίν· ὥστε μὴ με, πρὸς τῆς Ἑστίας,
 ἀποστερήσης ἀνδρὸς ὧ συνώκισας· 40
 (10) χάριν δικαίαν καὶ φιλάνθρωπον, πάτερ,
 αἰτῶ σε ταύτην. εἰ δὲ μὴ, σὺ μὲν βίᾳ
 πράξεις ἃ βοῖλει· τὴν δ' ἐμὴν ἐγὼ τύχην
 10 πειράσομ' ὡς δεῖ, μὴ μετ' αἰσχύνης, φέρειν.
 Σίγῃ ΜΑ.

Ueber Schreibgebrauch und Fehler der Abschriften bemerke ich nach Weil's Vorgang Folgendes. Elision, Aphärese u. s. f.

ΟΥΔ Α, ΦΕΙΛΕΟΥΔ Β. — 29 οὐκ οὖν W. — 30 ΑΝΟΥΤΟC Α, ΗΑΝ (d. i. ἐὰν) ΟΥΤΟCΑΥΘΕ[ΙC]ΑΠΟΒΑΛΗ Β; ἦν οὗτος W. — 31 ΚΑΤΕΑΝ Α, ΕΤΕΡΩΜΕΔΩCΙCΑΝΔΡΕΙΚΑΘΕΑΥΤΗΝΠΑΛΕΙΝ Β. — 32 ΜΕΧΡΕΙ Β. — Unter diesem V. Paragr. Α (statt unter dem folgenden). — 33 ΔΕΛΗΜΥΕΙ Α, ΤΕΛΗΜΥΕΙ Β, <σὺ> λήψει W. — ΤΩΙΜΩΙ Α, ΤΩΕΜΩ Β. — 34 ΟΤΕΗΝ Β. — ΤΟΔΕ zuerst, dann verbessert ΤΟΤΕ Β, ebenso Τ in ΖΗΤΕΙΝ das. aus Korrektur. — 35 ΑΝΔΡΑΩΙ und ΤΟΤΕ ΑΒ. — ΔΩCΙC viell. Β (der 2. und 3. Buchst. verdunkelt). — 36 ΔΕΔΩΚΑCΗΔΕCΤΕΙΝ Β. — 37 ΤΟΥΤΟΕΙΚΟΤΩCΜΗΓΑΡΚΑΚΩC ΑΒ; εἰκότως, ὡς μὴ κακῶς W. — 38 ΚΡΙΝΑCΑ ΑΒ. — ΕΙΔΕΙΟΝ Β. — Unter diesem V. Paragr. Α. — 39 ΤΑΥΤ Α; in Β ist das erste Τ nicht deutlich, und nach Α steht ein Strich (jambage). — 40 ΑΠΟCΤΕΡΗCΗC (das erste Η aus Korrektur) Α. — CΥΝΩΙΚΕΙCΑC Β. — 41 ΧΑΡΕΙΝΔΕΙΚΑΙΟΝΚΑΙΦΕΙΛΑΝΘΡΩΠΟΝ Β. — 42 CΥΝΕΜΒΕΙΑ Β. — 43 ΤΥΧΕΝ Β. — Die Unterschrift nur in Α; daselbst ausserdem weiter unten von andrer Hand: ΕΥΡΙΠΙΔΗCΜΟΔΡΕΓΑΤΗC, was weder W. noch ich enträthseln kann. Das Μ könnte auch Π sein; statt Ρ stand nach W. erst Ε da; ich erkenne eher ein Δ, durch welches (zur Tilgung?) ein senkrechter Strich gezogen ist.

kommt durchaus nicht stets in der Schrift zum Ausdruck. In B ist der häufigste Fehler die Verwechslung von ι (kurz oder lang) mit ϵ , ausserdem werden verwechselt: η und ϵ , \omicron und ω , δ und τ . Alle diese Fehler sind auch in den sonstigen ägyptischen Papyrus gewöhnlich. Ferner ist auch in A das ι der Diphthonge $\alpha\eta$ ω mitunter ausgelassen (was sonst auf Papyrus dieser Zeit noch selten begegnet); in B ist mehrfach der Endung fälschlich ein N zugefügt ($\acute{\alpha}\rho\mu\acute{o}\tau\tau\epsilon\upsilon\upsilon$ 2, $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\nu$ 15, $\acute{\epsilon}\nu\phi\rho\nu\epsilon\iota\nu$ st. $\acute{\epsilon}\nu\phi\rho\nu\epsilon\iota$ 23; s. auch zu 3). — Das γ in $\acute{\epsilon}\gamma\delta\iota\delta\acute{o}\upsilon\varsigma$ (20) habe ich beibehalten, da es auch der attischen Schreibung gemäss ist; $\epsilon\omicron\theta\iota\omicron\omega\omega\omicron$ d. i. $\acute{\epsilon}\sigma\theta'$ $\acute{\iota}\omega\varsigma$ schien zu beseitigen (vgl. indes das nach Tzetzes attische $\acute{\epsilon}\phi'$ $\acute{\iota}\omega\varsigma$, ferner $\acute{\epsilon}\phi'$ $\acute{\iota}\omega\eta$ $\kappa\alpha\iota$ $\delta\omicron\mu\acute{o}\iota\alpha$ Smyrna C. I. Gr. 3137; Giese Aeol. Dial. 302; Keil Schedae epigr. p. 9). Die 2. Person des Mediums wird stets mit ϵ geschrieben ($\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\iota$ 13 u. 43, $\lambda\acute{\eta}\mu\psi\epsilon\iota$ 33). Das μ in $\lambda\acute{\eta}\mu\psi\epsilon\iota$ 33 ist hellenistisch, $\tau\tau$ in $\acute{\alpha}\rho\mu\acute{o}\tau\tau\epsilon\iota$ 2 neuattisch. $\acute{\alpha}\nu$ statt $\acute{\epsilon}\alpha\nu$ ist V. 30 nur in A überliefert, B hat HAN. $\acute{\Omega}\iota$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ statt $\tau\acute{\omega}$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ (entspr. $\tau\acute{\eta}$ $\delta\acute{\epsilon}$) in beiden Abschr. V. 15.

Dass die beiden Abschriften nach demselben Original gemacht sind, ist auch Weil nicht abgeneigt anzunehmen, wiewohl er daneben an die Möglichkeit denkt, dass B von A, wenn auch nicht etwa direkt, abgeschrieben sei. Im allgemeinen ist in den Lesarten, wenn man von den in B hinzukommenden Schreibfehlern absieht, durchgängige Uebereinstimmung; nur V. 27 war in B vielleicht die richtige, in A entstellte Lesart, und an stärkeren Abweichungen hat B die folgenden: 10 $\kappa\alpha\iota\tau\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\gamma\omega$ ($\kappa\alpha\iota\tau\omicron\iota$ γ' $\acute{\omega}$), 12 $\acute{\iota}\omega\sigma\omega\kappa\omicron\pi\epsilon\iota$ ($\acute{\iota}\omega\varsigma$ $\phi\rho\nu\epsilon\iota$), 31 $\kappa\alpha\theta'$ $\acute{\epsilon}\alpha\nu\tau\acute{\eta}\nu$ ($\kappa\acute{\alpha}\tau'$ $\acute{\epsilon}\alpha\nu$), [36 $\delta\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha\varsigma$ für $\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha\varsigma$]. Auch diese Abweichungen lassen sich durch Unachtsamkeit und Zerstretheit des Schreibers wohl erklären, ohne dass demselben ein verschiedenes Original vorlag. Für gemeinsame Quelle (oder allenfalls für A als Original von B) führt Weil die Stelle V. 16 als namentlich beweisend an: A $\tau\alpha\upsilon\tau\acute{\eta}\nu$ mit übergeschriebenem $\tau\alpha\nu$, d. i. $\tau\alpha\upsilon\tau'$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\eta}\nu$, B $\tau\alpha\upsilon\tau\eta\nu$ ohne Korrektur. War ein gemeinsames Original, so hatte dies genau wie A; der Schreiber von B übersah die Verbesserung.

Zu einzelnen Stellen: V. 4 $\acute{\alpha}\phi\eta\kappa\alpha\varsigma$] richtig Weil: 'je prévois la conjecture $\acute{\epsilon}\phi\eta\kappa\alpha\varsigma$, et je la repousse d'avance; elle ferait un faux sens'. — V. 6 schrieb W. $\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omicron\nu'$: 'wenn er gegen einen Grösseren etwas verbrochen hat'. Aber so müsste zu $\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\alpha$ doch wohl ein $\tau\acute{\omega}\nu\alpha$ hinzugesetzt sein. Der Gegensatz ist: ein Vergehen gegen mich, welches stets als ein geringes gelten muss, und ein sonstiges schlimmeres. — V. 8 $\alpha\iota\sigma\theta\acute{\epsilon}\omicron\delta\alpha\iota$ $\mu\epsilon$ $\delta\epsilon\acute{\iota}$ W.; $\alpha\iota\sigma\theta\acute{\epsilon}\omicron\delta\alpha\iota$

‘ressentir’. Nicht doch, sondern ἀγνοῶ macht den Gegensatz: αἰσθ. μ’ ἔδει ‘so müsste ich ja doch darum wissen’. — V. 10 ἀντίπαιμι] Weil: ‘peut-être ἀντίπαιμι. Cependant, comme les attiques se servent de certaines formes de l’aoriste premier, j’ai conservé la leçon des deux copies’. — V. 17 γέγονεν] Weil: ‘gardons-nous de demander γέγονε δ’. Les vers 15—16 énoncent le principe général; les vers 17—18 appliquent ce principe au cas présent; l’absence de conjonction est conforme à l’usage’. — V. 27. Ob φέρ’ ἐὰν oder φέρ’ ἦν, ist gleichgültig. Die sonstige Herstellung W.’s: φέρ’ ἦν δὲ νῦν ὁ λαμβάνειν μέλλων μ’ ἀνήρ, leidet an einer gewissen Zweideutigkeit, da das zu ὁ λ. μέλλων gehörige νῦν aus dieser Verbindung herausgerückt ist. Die freiere Stellung des δέ findet sich wiederum V. 33, wo W. freilich gewaltsam ändert. Aehnlich z. B. Aesch. Agam. 653: ἐν νηκτὶ δυσκόμαντα δ’ ὠρώρει κακά; Sept. 41: αὐτὸς κατόπις δ’ εἴμ’ ἐγώ; Pers. 719. 729. 818 u. s. f. — V. 37. Die Aenderung des κακῶς in καλῶς ist ungleich leichter als die von W. vorgenommene, der ὡς μὴ statt μὴ γὰρ setzt, und liefert denselben Sinn.

Uebrig bleibt die wichtige Frage nach der Herkunft dieses Stückes, worüber W. eine sehr eingehende Untersuchung anstellt. Er legt zunächst dar, dass die Ueberschrift *Εὐριπίδου* durch den gesammten Charakter vollauf bestätigt werde; sodann, dass die metrische Form auf eine nach Ol. 89 geschriebene Tragödie hinweise. Weiter wisse er unter den Heldinnen der verlorenen Tragödien nur eine einzige, welche sich in der hier vorausgesetzten Situation befunden habe, nämlich die Hyrnetho in den *Τημενίδαι*. Von dieser, der Tochter des Temenos und Gemahlin des epidaurischen Fürsten Deiphontes, erzählt Pausanias, dass ihre Brüder sie bereden wollten, ihren Gemahl zu verlassen, ἄλλα τε ἐπαγγελλόμενοι καὶ ἀνδρὶ δώσειν αὐτὴν Δηϊφόντιον τὰ πάντα ἀμείνον καὶ ἀνθρώπων πλειόνων καὶ γῆς ἄρχοντι εὐδαιμονεστέρας. Als Hyrnetho sich weigerte, wurde sie von den Brüdern gewaltsam entführt; Deiphontes verfolgte die Räuber, und in dem entstandenen Kampfe kam Hyrnetho um (Paus. II 28, 3). Es ist hier Aehnlichkeit mit dem bei Euripides Vorausgesetzten, aber freilich keine Identität: Temenos selbst stand nach der Erzählung des Pausanias und ebenso der des Apollodor und Andrer auf Seiten seiner Tochter und ihres Mannes, und eben deswegen machten die Söhne einen Mordanschlag auf ihren Vater (Paus. II 19, 1; Apollod. II 8, 5; Diodor. Exc. Frg. H. Gr. II VIII; Nicol. Dam. das. III 376). Auch

für eine eingetretene Verarmung des Deiphontes (*ἡπόρηκε* V. 19, *συναπορηθῆναι* V. 29) giebt Pausanias' Erzählung keinen Anhalt. Indess hebt W. hervor, dass Euripides auch sonst die heraklidischen Fabeln mit auffallender Freiheit behandelt habe, so die vom Archelaos und wiederum die von der Merope; es sei also möglich, dass er die Hyrnetho zur Tochter eines der Temeniden gemacht habe. Es kommt hinzu, dass auch die übrigen Schriftsteller keineswegs mit einander übereinstimmen: nach Apollodor und Andern wurden Deiphontes und Hyrnetho Temenos' Nachfolger. — Von der Tragödie *Τημενίδαι* wissen wir aus einem Epigramme des Dioskorides (A. P. XI 195), dass Hyrnetho darin eine bedeutende, wohl die bedeutendste Rolle hatte; das Epigramm lautet:

*Γάλλον Ἀρισταγόρης ὠρχήσατο· τοὺς δὲ φιλόπλους
Τημενίδας ὁ καμὼν πολλὰ διήλθον ἐγώ.
Χῶ μὲν τιμηθεὶς ἀπεπέμπετο· τὴν δὲ τάλαιναν
Ἵρνηθῶ κροτάλων εἷς ψόφος ἐξεβαλεν.*

Also der Schauspieler sagt zugleich, dass er die Hyrnetho und dass er die Temeniden gespielt habe; zufolge letzterem Ausdruck war er der Protagonist gewesen. — Die Fragmente des Stückes zeigen, dass es nach Olymp. 89 verfasst war; s. namentlich frg. 736 N. Ferner ist in frg. 739 von einem verarmten Manne edlen Geschlechts die Rede: — — *κἂν γὰρ πένης ὢν τυγχάνῃ, χρηστὸς γεγῶς τιμὴν ἔχει πν' κτε;* Deiphontes aber war Heraklide. — Endlich zieht W. noch in Betracht die namenlos citirten Verse beim Verfasser ad Herennium II 24, 38:

*Iniuria abs te afficior indigna, pater.
nam si improbum esse Cresphontem aestumaveras,
cur me huic locabas nuptiis? sin est probus,
cur talem invitam invitum cogis linquere?*

Ribbeck u. A. lassen diese Verse aus dem Cresphontes des Ennius entlehnt sein. Die Aehnlichkeit, zwar nicht des einzelnen Gedankens, wohl aber der Lage und Stimmung mit unserm Euripidesfragmente ist augenfällig; W. nimmt also als sicher an, dass die lateinischen Verse aus einem Stücke seien, welches dem euripideischen, woraus unser Fragment stammt, entsprochen habe. Der Cresphontes aber könne dies nicht sein; denn Merope, Kresphontes' Gemahlin, sei erst nach der Ermordung desselben durch seinen Bruder Polyphontes die gezwungene Frau des letzteren geworden, und könne sich nicht wohl in der hier vorausgesetzten Lage befinden haben. Vielmehr seien die *Τημενίδαι* als das griechische

Original anzusehen; der Unterschied der Namen für den Schwiegersohn, Kresphontes und Deiphontes, falle noch weniger ins Gewicht als die erwähnten Abweichungen in der Fabel.

Ich habe der hiermit in Kürze dargelegten Beweisführung Weil's nichts entgegenzusetzen; zwingend ist sie natürlich nicht, und könnte dies nur dadurch werden, wenn sich zugleich durch indirekten Beweis als unmöglich herausstellte, dass unsre ῥῆσις aus einer andern Tragödie sei. Bezüglich des *Κρεσφόντης* ist dieser negative Beweis leicht zu liefern: schon die strenge metrische Behandlung, die in den Fragmenten hervortritt, verwehrt es an diese Tragödie zu denken. Aehnliches gilt auch von dem *Ἀλκμίων διὰ Ψωκίδος*, welcher nach dem Argumentum der Alkestis bereits Ol. 85, 2 zusammen mit diesem Stücke aufgeführt wurde. Eine Musterrung der übrigen Tragödien zeigt nirgends einen Anknüpfungspunkt im Inhalt; wir kennen freilich nicht alle Fabeln so genau, um mit Bestimmtheit aussprechen zu können, dass unser Fragment in keiner eine Stelle gefunden habe.

II. Verse aus Euripides' Medea.

Die in erheblich kleinerer Schrift geschriebenen Columnen IV—VI der Vorderseite geben an erster Stelle 8 Verse aus dem Prologe der Medea (V. 5—12). Die abgeschriebene Stelle hebt im Satze an und hört im Satze auf; eine Ueberschrift ist nicht da, ebensowenig eine Trennung von dem folgenden Stücke eines andern Tragikers, vielmehr steht die trennende Paragraphos vor dem letzten Verse aus der Medea. Die gleiche Gedankenlosigkeit zeigt sich in zahlreichen mehr oder weniger groben Fehlern; nicht ein Vers ist richtig. Ich gebe den Text des Papyrus und darunter den unsrer Handschriften und Ausgaben. Accente und dgl. hat der Papyrus hier so wenig wie in den andern Theilen, natürlich auch keine Worttrennung.

Papyrus.

ἀνδρῶν ἀρίστων οἱ δὲ (oder ασ) πάγγουσον δέρος 5
Πελεΐαι μετῆλθον. οὐ γὰρ τὸν δέσπονα ἐμὴν

V. 1 OIAC (oder OIΔE) ist so geschrieben, dass man sieht, wie die Vorlage das richtige οἱ τὸ hatte; der Schreiber copirte das schrägliegende T genau, nahm es aber für α oder δ. — 2 das letzte I von

Μήδεια πύργους γῆς ἔπλευσε Εἰωλκίας,
 ἔρωτι θυμῷ δ' ἐγπλαγῖσ' Ἰανοσσος,
 5 ὅταν κτανεῖ πῖσας Πελειάδας κόρας
 πατέρα κατοίκη τήνδε γῆν Κορινθίαν 10
 σὺν ἀνδρὶ καὶ τέκνοισι, ἀνδάνοισα μὲν
 φυγῇ πολιτῶν ὧν ἀφήκετο χθονός.

Unser Text (Kirchhoff).

ἀνδρῶν ἀρίστων, οἱ τὸ ἀγχαρυσον δέρος 5
 Πελία μετῆλθον. οὐ γὰρ ἂν δέσποιν' ἐμῇ
 Μήδεια πύργους γῆς ἔπλευσ' Ἰωλκίας,
 ἔρωτι θυμὸν ἐκπλαγεῖσ' Ἰάσσος,
 οὐδ' ἂν κτανεῖν πείσασα Πελιάδας κόρας
 πατέρα καιώκει τήνδε γῆν Κορινθίαν 10
 ξὺν ἀνδρὶ καὶ τέκνοισι, ἀνδάνοισα μὲν
 φυγῇ πολιτῶν ὧν ἀφίκετο χθόνα.

Der Schreiber verwechselt also nicht nur *ι* und *ει*, sondern auch *ι* (*ει*) und *η*, ferner nicht nur *ο* und *ω*, sondern auch *ο* und *ου* (gleichwie die Schreiber anderer Papyrus), sodann *I* und *Y* und daher *οι* und *ου*, natürlich auch *τ* und *δ*, die Endungen mit *ν* und die ohne *ν*. Dazu kommen sonstige Verstümmelungen (*πίσας* statt *πείσασα*) und häufige Verlesungen. Für den Text der Medea bringt diese in demselben Masse älteste wie schlechteste Handschrift kaum einen Gewinn; eine Hervorhebung verdient V. 1 *ἀρίστων*, nicht *ἀριστέων*, und *δέρος*, nicht *δέρας*; *φυγή* statt *φυγῆ* V. 8 ist möglicherweise richtig, indem das Abstraktum *φυγή* ja für das Concretum *φυγάδες* stehen kann.

III. Bruchstück eines Tragikers.

Es folgen in unmittelbarem Anschluss, von derselben Hand, 23 weitere Trimeter, nach welchen eine Paragraphos gesetzt und etwas freier Raum gelassen ist. Beides ist übrigens innerhalb dieses Stückes schon vorher zweimal geschehen, und ein drittes und viertes Mal wenigstens das eine oder das andre davon; insgemein

ΠΕΛΑΓΙΑI über der Zeile. — Der Fehler ΤΟΝ für ἄν scheint aus ähnlichem Verlesen wie der in Z. 1 entstanden. — 4 ΘΥΜΩ hat eine gewisse Aehnlichkeit mit ΘΥΜΟΝ. — 8 ΑΦΗΚΕΤΟ aus ΑΦΕΙΚΕΤΟ. — Das. ΧΘΟΝΟC konnte leicht aus ΧΘΟΝΑ gemacht werden.

sind diese Trennungen ganz verkehrt. Die Flüchtigkeit des Abschreibens ist z. Th. noch ärger als bei den Versen der Medea. — Weil sondert die ersten drei Trimeter und die 8 letzten ab, jene als drei vereinzelt, jedoch demselben Zusammenhange wie das Folgende entnommene Verse, diese als in sich zusammenhängendes Stück einer andern Tragödie; ich halte das Ganze für eine Einheit. — Nicht anders wie bei den Versen der Medea, hat der Schreiber auch hier mitten im Satze angefangen. — Ich gebe den Text, so gut wie W. und ich ihn haben emendiren können.

ταύρω τε λειμῶν ξένα πάμβοτος παρῆν.

10 τοιόνδε μὲν Ζεὺς κλέμμα πρεσβύτου πατρὸς
αὐτοῦ μένων ἄμοχθον ἤνυσεν λαβεῖν.
ἴν' οὖν τὰ πολλὰ κείνα διὰ παύρων λέγω,
γυνή θεῶ μιχθεῖσα παρθένου σέβας
ἤμειψα, παίδων δ' ἐξόγην ξυνάου.

15 καὶ τρὶς πονοῦσα τοὺς γυναικίους πόνους
ἐκαρτέρησ' ἄρουρα, κοῦκ ἐμέμψατο,
τὸ μὴ ἕξεγκεῖν, σπέρμα γενναίου πατρὸς.
ἐκ τῶν μεγίστων δ' ἠρξάμην φτυεμάτων

19 Μίνω τεκοῦσα <δεύτερον δ' ἐγεινάμην>

V. 1 ΤΑΥΡΩΤΕΛΙΜΩΞΕΝΙΑΠΑΜΠΟΔΟΣΠΑΡΑΝ, doch hat das letzte A starke Aehnlichkeit mit H und ist wohl daraus verlesen. W.: ταύρω τε λειμῶν ξένα πάμβοτος πάρα . . . — 2 ΤΟΙΟΝΤΕ und ΠΡΟΣΒΥΤΟΥ, em. W., der nach dem V. wieder drei Punkte macht. — Unter dem Verse steht Paragraphos. — 3 ΗΝΟCONΛΑΒΕΙΝ; W. αὐτοῦ μένειν ἄμοχθον ἢ νόσον λαβεῖν . . . — 4 ΤΕΙΟΥΝ und ΠΑΥΡΩΛΕΓΩ, em. W. Τί οὖν, was augenscheinlich in der Schreibung des Pap. liegt, passt schlecht für den Sinn, auch mit der Interpunktion τί οὖν τὰ πολλὰ κείνα; διὰ παύρων λέγω, s. W. — 5 ΘΕΟΥΜΕΙΧΘΕΙΣΑ (μιχθεῖσα möchte ganz richtige Schreibung sein). — 6 ΕΜΙΨΕ, ΔΕ-ΣΥΓΗΕΥΝΑΓΩΝΕΙ, em. W., der indes ξυνώνια schreibt. — Unter diesem V. Paragraphos und freier Raum. — 7 ΚΑΙΤΡΙΑΓΩΝΕΙCΤΟΥC (ΑΓΩΝΕΙ ist offenbar aus dem vorigen V. wiederholt, oder die Corruptel in diesem durch den folgenden hervorgerufen). W.: καὶ τρισὶν ἀγῶσι τοὺς. — 8 ΕΚΑΡΤΕΡΗCΑΡΟΥΡΑCΚΑΙΟΥΚ. — 9 ΤΟΥΜΕΝΕΞΕΝΑΙΚΕΙΝ, doch hat das T zu Afg. Aehnlichkeit mit ΟΓ (vgl. das folgende Stück V. 8 zu Afg.). Τοῦ μὴ ἕξεγκεῖν W. — ΓΕΝΑΙΠΑΤΡΟC, em. W. — 10 ΔΕΡΞΑΜΗΝΦΥΔΕΥΜΑΤΩΝ, em. W. — 11 f. ΜΙΝΩΤΕΚΟΥCΑΡΑΛΑΜΑΝΘΟΝΩCΠΕΡΑΦΘΙΔΟCΠΑΙΔΩΝΕ | (Z. 20) ΜΩΝ (fr. R.) ΑΛΛ u. s. f. — W. ergänzt: Μίνω τεκοῦσα <πρῶτ', ἐπὶ δὲ Σαρπη-

19. 20 *Ραδάμανθον, ὅσπερ ἀφθίτους παίδων ἐμῶν*
 20 *εἶληχ' ἐπ' αἴας τέρμουσι ζῴας ἔχειν·*
τὸ μὴ παρὸν δὲ τέρψιν οὐκ ἔχει φίλοις.
- II 1 *τρίτον δέ τοι νῦν φροντίς εἰ χειμιάζεται,* 15
Σαρπηδόν', αἰχμὴ δ' ἐξ Ἄρεως καθίκετο·
κλέος γὰρ ἦκεν Ἑλλάδος λωπίσματος,
πάσης ὑπερφέροντος ἀλκίμον στολῆς·
- 5 *αὐχεῖ δὲ Τρώων ἄστν πορθήσειν βία·*
πρὸς οὗ δέδοικα μὴ τι μαργαίνων δορὶ 20
ἀνπέρβατον δράση τε καὶ πάθῃ κακόν.
λεπιτὴ γὰρ ἐλπὶς ἦδ' ἐπὶ ξυροῦ μένει,
μὴ πάντα πάσασ' ἐκχέω πρὸς ἔρματι.

Die starken Abweichungen meiner Herstellung von derjenigen Weil's beruhen vornehmlich auf der verschiedenen Auffassung des letzten Stückes (V. 16—23); es ist daher angemessen, zuerst von dem Ganzen, und dann erst von den Einzelheiten zu reden. Es wird nun jeder darin W. zustimmen, dass wir hier nicht mehr Verse des Euripides, sondern solche des Aeschylos (oder allenfalls eines Nachahmers desselben) haben, und da nun augenscheinlich die vom Stiere entführte Europe von Anfang an redet, so bietet sich ohne weiteres das Stück des Aeschylos *Κἄρες ἢ Εὐρώπη* dar (Weil p. 22). Ueber den Inhalt dieses Drama's war bisher nichts

δόνι) *Ραδάμανθον, ὅσπερ ἀφθίτος κτέ.* — 13 *ΑΛΛΑΚΕΜΑΓΑΙΣΤΑΙΣ-ΕΜΑΙΣΖΟΑΞΕΧΕΙΝ*, wonach W.: *ἀλλ' οὐκ ἐπ' αὐλαῖς ταῖς ἐμαῖς ζῴη σφ' ἔχει.* — Unter diesem V. fr. R. — 14 *ΤΟΜΗΠΑΡΩΝΤΕ, ΦΙΛΟΥΣ*, em. W. — 15 *ΤΡΙΤΟΝΔΕΤΟΥΝΟΥΝΦΟΡΝΤΙΖΕΙΝΧΕΙΜΑΖΕΤΑΙ*; *τρίτον δ' ἔτος μούν φροντίσιν* W. — Unter diesem V. Paragr. u. fr. R. — 16 *ΣΑΛΦΗΔΟΝΑΙΑΧΜΗΣΔΕΞΑΡΕΟΣ*, em. W., der hiermit ein neues Frg. beginnen lässt. — 17 *ΚΛΕΟ (ΑΡΟ?) ΓΑΡΗΚΕΙΕΝΛΟΤΙΣΛΟΤΙΣΜΑΤΟΣ*; W.: *κλέος γὰρ ἦκει (θεόθ)εν (ἐκ) λωπίσματος.* — 18 *ΥΠΕΡΠΕΡΩΝΤΕΣΑΛΧΙΜΟΥΣΤΕΝΗΣ*, em. W. — 19 *ΤΡΩΑΝ, ΠΑΡΘΗΣΗ-ΒΙΟΝ*, em. W. — 20 *ΔΕΔΩΚΑΜΗΤΕΙΜΑΡΓΑΙΑΔΟΡΕΙ*; an Stelle von *ΙΑ* mit übergeschr. *N* glaubt W. die über die *Z.* verlängerten und aus Korrektur hervorgegangenen Buchst. *ΓΑ* zu erkennen, was mir unbedingt falsch scheint. Er schreibt: *πρόσθεν δέδοικα μὴ τι μαργαίνων δορὶ.* — 21 *ΑΣΤΥΠΕΡΒΑΡΤΟΝΔΡΑΧΤΕΚΑΙΠΑΘΗΚΑΚΟΝ*, em. W. — 22 *ΕΛΠΙΣΙΗΔΗΠΙΕΥΡΗΜΕΝΗ*, em. W., der indes *πέλει* statt *μένει.* — 23 *ΠΡΟΣΑΡΜΑΤΕΙ (ΑΙΜΑΤΕΙ* liest W., was mir falsch scheint; er schreibt: *μὴ πάντα πράξας ἐκχέη πρὸς αἵματι.* — Unter diesem V. Paragr. und fr. R.

bekannt; citirt wird daraus die Sentenz: *ἀλλ' Ἄρης φιλεῖ αἰεὶ τὰ λῶστα πάντα τᾶνθρώπων στρατοῦ* (etwas wie *παντὸς ἀγρεύειν στρατοῦ* vermuthet Dindorf), und zwei Bruchstücke mit Städtenamen. Jetzt ist es leicht, eine Combination folgender Art zu machen. Der Inhalt des Stückes war der Tod und die Bestattung des Sarpedon, nach Ilias XVI; denn wiewohl ja nach Homer der lykische Held ein Sohn der Laodameia ist, so machte ihn doch schon Hesiod zum Sohne der Europe und zum Bruder des Minos und Rhadamanthys (Schol. Il. M 292; Hes. fr. 52 Kinkel = 209 Göttl.), und so heisst es auch im Rhesos V. 28: *ἧ τὸν Εὐρώπας, Ἀγκίων ἀγὼν ἀνδρῶν*. Im Prologe des Stückes, oder besser im ersten Epeisodion nach vorausgegangener Parodos, sprach Europe ihre Besorgniss um ihren Sohn aus; aus dieser Rede ist hier ein grosses Stück erhalten. Der Chor suchte sie zu beruhigen, indem er auf die Tapferkeit des Sarpedon hinwies; darauf erwiderte sie, dass gerade diese ein Grund zur Angst sei, weil *Ἄρης φιλεῖ αἰεὶ τὰ λῶστα παντὸς ἀγρεύειν στρατοῦ*. Zur Vergleichung dient das erste Epeisodion der Perser; wie in diesem Stücke dann der Bote auftritt und die Verwirklichung der schlimmen Ahnungen meldet, so erschienen in jenem Hypnos und Thanatos mit der Leiche des Sarpedon. Die Scene muss hiernach in Lykien angenommen werden; dass Karer den Chor bildeten, erklärt Bücheler (unten S. 94) vollkommen befriedigend aus Strabo p. 665: *οἱ ποιηταὶ δὲ μάλιστα οἱ τραγικοὶ συγγέοντες τὰ ἔθνη, καθάπερ τοὺς Τρῶας καὶ τοὺς Μυσοὺς καὶ τοὺς Ἀνδοὺς Φορύγας προσαγορεύουσιν, οὕτω καὶ τοὺς Ἀγκίους Κᾶρας*. (Vgl. das. p. 675; Schol. Il. B 862 u. a. St.)

Nach dieser immerhin hypothetischen Darlegung kann ich mich wohl enthalten, auf die Vermuthung Weil's näher einzugehen, welcher die letzten acht Verse aus den Myrmidonen des Aeschylus herleiten möchte, und zwar aus einer Rede des Achilleus. In den vorhergehenden Versen spricht Sarpedon's Mutter, und hier wird Sarpedon genannt; sollte dies nicht zusammenhängen? Ich habe also im einzelnen so zu emendiren versucht, dass alles in einem Zusammenhange bleibt, und bemerke nun noch Folgendes. V. 3 *ἤρυσεν λαβεῖν* vgl. Pers. 721 *ἤρυσεν περᾶν*. — V. 5 f. *παρθένον σέβας ἤμειψα* vgl. Prometh. 23 *χοροῖς ἀμείψεις ἄνθος* (wirst durch Wandelung verlieren), wie ja auch das Wort geradezu 'verlassen' bedeutet. *Σέβας* ist bei A. sehr häufig zu Umschreibungen verwandt, wenn auch nichts wie *παρθένον σέβας* sonst sich findet; W. vergleicht das homerische *παρθένος αἰδοίη*, ist indes zur Aenderung geneigt; ich vergleiche frg. 238 *ἀγναῖς παρθένοισ* und verstehe 'die Reinheit der Jungfrau'. — V. 6 liegt *ξυ-*

νάου den Zügen näher als W.'s *ξυνωνία*; belegt ist aus den Tragikern weder das eine noch das andre; Soph. fr. 916 hat indes *ξυνῶνα*. Eine ähnliche Form wie *ξυνάων* ist *ὀπάων*, welches Aeschylos gebraucht. W. meint, dass die Corruptel *ξυναγωνει* aus dem *ἀγῶσι*, welches er im folgenden Verse herstellt, entstanden sei. — V. 7 nehme ich die Entstehung der Corruptel so an: ΠΟΝ = ΓΩΝ, ΕΙ ähnlich dem ΟΥ, Α am Schluss des Wortes ausgelassen wie in *πίουα* st. *πείουα* oben Medea V. 5. Natürlich wirkte das *αγωνει* des vorigen Verses mit. — V. 8 f. zu *οὐκ ἐμέμψατο σπέρμα* vgl. Eumen. 1020 *οὐτ' ἐμέμψεσθε συμφορὰς βίου*; Suppl. 774 *ἄγγελον δ' οὐ μέμψεται πόλις*, frg. 196, 3 *ἐνθ' οὐ μάχης . . μέμψει*. — Zu *τὸ μὴ ἔξευγεῖν* vgl. Prom. 235 *ἔξευγσάμην βοροτὸν τὸ μὴ . . εἰς Αἴδου μολεῖν*, das. 865 *μίαν . . ἡμερος θέλξει τὸ μὴ κτεῖναι σύνευνον*, Pers. 291. Ag. 15 u. s. f.; s. Joh. Karstens de infin. usu Aeschyleo (Dissert. Kiel 1877) p. 35. — V. 12 f. ist meine Herstellung gewaltsam; mögen Andre sehen, ob sich mit gelinderen Mitteln auskommen lässt. Ich verändere V. 13 ΑΛΛΑΚ in ΕΙΛΗΧ, ΕΜ in ΕΠ mit W. (Π und Μ sind einander sehr ähnlich), ΑΓΑΙC in ΑΙΑC, ΜΑΙC in ΜΑCΙ; ΤΑΙCΕ statt ΤΕΡ kann natürlich nicht aus blosser graphischer Aehnlichkeit erklärt werden. Hom. Od. 4, 563: *ἀλλά σ' ἐς Ἥλύσιον πεδῖον καὶ πείρατα γαίης ἀθάνατοι πέμψουσιν, ὅθι ξανθὸς Ῥαδάμανθυς*. *Αἴα* ist bei Aesch. auch im Trimeter häufig. *Ζοαί* von einem wie *τροφαί* Sept. 665. — Bei V. 17 belegt schon W. das deutliche *λωτίσματος* mit Eurip. Hel. 1609: *ὦ γῆς Ἑλλάδος λωτίσματα (élite)* und Aesch. Suppl. 963: *τούτων τὰ λῶστα . . λωτίσασθε*. Dies *λώσιμα* muss auch Subjekt zu 19 sein: *αἰχῆ δὲ Τρώων ἄστυ πορθήσειν βίᾳ*, und V. 20 muss sich darauf das Relativ beziehen: *πρὸς οὗ δέδοικα μὴ π . . πάθῃ κακόν*. Das Uebrige ist nun so herzustellen, dass keine Zweideutigkeit entsteht, und dass die Veranlassung, wodurch Sarpedon in Gefahr gekommen ist, recht deutlich hervortrete. Letzteres zu erreichen ist mir vielleicht nicht im wünschenswerthen Masse gelungen. *Κλέος . . Ἑλλάδος λωτίσματος* nach dem homerischen *κλέος Ἀχαιῶν* (Il. 11, 227 *μετὰ κλέος ἵκετ' Ἀχαιῶν* u. sonst). — Das V. 18 überlieferte *ὑπερπερῶντες (-ος)* scheint mir nicht so unbedingt verwerflich; das Wort ist freilich nicht zu belegen. Uebrigens bietet sich auch: *Ἑλλάδος λωτίσματος πάσης, ὑπερφέροντος ἀκλίμω σολῆ*. — Zu V. 22 vergleicht W. Aristoph. Ritter 1244: *λεπτῆ τις ἐλπίς ἐστ' ἐφ' ἧς ὀχοίμεθα* (ein nach Nauck aus einer Tragödie entlehnter Vers). *Ἐπὶ ξυροῦ* steht bei Aesch. Ch. 883: *ἔοικε νῦν αὐτῆς ἐπὶ ξυροῦ πέλας ἀγῆν πεσεῖσθαι*, ausserdem noch oft bei andern Dichtern. — Zu V. 23 vgl. Agam. 1006 *πότιμος εὐθυπο-*

ῶν ἀνδρὸς ἔπαισεν ἄφαντον ἔρημα; doch ist *παίσασα* intransitiv wie Prom. 885: *Θολεροὶ δὲ λόγοι παίουσ' εἰκῆ στυγνῆς πρὸς κύμασιν ἄτης* und Xenoph. An. IV 2, 2 *λίθοι παίοντες πρὸς τὰς πέτρας*.

IV. Bruchstück eines Komikers.

Die letzten fünfzehn Verse der Vorderseite sind augenscheinlich einer Komödie entnommen. V. 13—15 stehen in der schmalen 3. (6.) Columne, wo sie auf acht Zeilen vertheilt sind.

- 10 Ἐρημία μὲν ἔστι, κοῦκ ἀκούσεται
οἰδεῖς παρών μου τῶν λόγων ὧν ἂν λέγω.
Ἐγὼ τὸν ἄλλον, ἄνδρες, ἔτεθνήκειν πάλαι
αἰῶν' ὃν ἔζην, τοῦτό μοι πιστεύσατε.
ἤλλακτο τὸ καλὸν, τὰγαθὸν, τὸ σεμνὸν ὄν,
15 τὸ κακὸν τοιοῦτον ἦν τί μοι πάλαι σκότος
περὶ τὴν διάνοιαν, ὡς ἔοικε, κείμενον,
ὃ πάντ' ἔκριντε ταῦτα κηφάνιζέ μοι.
νῦν δ' ἐνθάδ' ἔλθῶν, ὥσπερ εἰς Ἀσκληπιοῦ
ἐγκατακλιθεῖς, ὅπισθε τὸν λοιπὸν χρόνον 10
20 ἀναβεβίωκα, περιπατῶ, λαλῶ, φρονῶ.

V. 1 ΕΡΗΜΕΙΑ (das zweite Ε aus Α corrigirt) ΜΕΝΕΣΤΕΙΝΚΑΙΟΥΚ. — 2 ΟΥΔΙΣΠΑΡΩΜΟΥ, em. W. — 3 nach ΤΟΝ (ΤΩΝ?) ist etwas freier Raum gelassen, wohl weil der Papyrus schadhaf war. ΑΝΔΡΕΣΤΕΘΗΗΚΕΙΠΑΛΑΙ, em. W. — 4 ΑΠΑΝΤΑ ΩΝΕΖΗΤΟΥΤΟΜΟΙΠΙΣΤΕΥΣΕΤΑΙ; nach ΤΑ ist wie in der vorigen Z. freier Raum, und hier auch ein Loch im Papyrus. Em. W., der indes *ἔζων* und *τοῦτό μοι πιστεύσετε*; schreibt. — 5 ΠΑΝΤΗΚΤΟΤΟΚΑΛΟΝ (fr. R.) ΤΟΑΓΑΘΟΝ (fr. R.) ΤΟΣΕΜΝΟΝ. Ὅν fügt W. hinzu, der daneben *τὸ συμφέρον* für *τὸ σεμνόν* vermuthet. Zu Anfang liest er ΠΑΝ(ΓΗ)Κ(Γ)Ο, und schreibt *παρέκειτο* ('il était là, à côté de moi, à ma portée'). — Unter dem V. Paragr. und fr. R. — 6 nach ΚΑΚΟΝ, ΤΟΙΟΥΤΟΝ, ΠΑΛΑΙ jedesmal freier Raum. — 7 ΚΙΜΕΝΟΝ. — 8 ΟΠΑΝΤΕΣΚΡΥΠΤΑΤΑΥΤΑΚΑΙΦΑΙΝΗΣΕΜΟΙ, em. W., der die Verwechslung von C und Z als speziell ägyptisch hervorhebt (oben III, V. 6 ΕΟΥΓΗ st. *ἐζύγην*, 15 *φρονιζέειν* st. *φρονις εἶ*). Die Vorlage mochte ΚΑΙΗΦΑΝΕΙΖΕ haben. — 9 ΩΠΕΡ, em. W. — 10 ΕΝΚΑΤΑΚΙΥΘΙΣΩΝΙΘΕΤΟΝ (Fleck) ΛΟΙΠΟΝΧΡΟΝΟΝ; bei dem ersten N ist corrigirt, doch scheint auch vorher kein anderer Buchstabe gestanden zu haben. Das N nach ΘΕΤΟ ist äusserst undeutlich; es ist dann noch etwas Raum vor Α. Ἐγκατακλιθεῖς λοιπὸν χρόνον W. — 11 ΠΕΡΙΠΑΤΩΝΛΑΛΩ (Weil glaubte etwas wie ΛΑ-

Τὸν τηλικούτιον καὶ τοιοῦτιον ἥλιον

III 1. 2 νῦν τοῦτον εὐρών, ἄνδρες, ἐν τῇ σήμερον

3. 4 ἑμᾶς ὀρώ, Ἀναβηττὸν ἄρα, τὴν ἀκρόπολιν,

5. 6. 7. 8 τὸ θέατρον· ἄριστον φιλόσοφος, μαθήματα. 15

Wir sehen, es ist auch dies eine einheitliche δῆσις, und zwar möglicherweise eine vollständige. Von welchem Dichter und aus was für einem Stücke sie stammt, lässt sich leider nicht angeben. An die alte Komödie ist natürlich nicht zu denken, da sich diese mit der Naturphilosophie zu schaffen machte, und auch den Sokrates nur als Vertreter dieser sowie der sonstigen sophistischen Bildung verspottete; in unserer Stelle dagegen ist es die ethische Philosophie der Sokratiker und ihrer Nachfolger, welcher sich der hier vorgeführte Jüngling hingegeben hat. Aus der neueren Komödie kennen wir ein Stück des Philemon, welches den Titel *Φιλόσοφοι* führte und u. a. den Stoiker Zenon verspottete; aber auch die Dichter der mittleren Komödie haben es an Ausfällen gegen die Philosophen nicht fehlen lassen. — Die Rede ist natürlich an das Publikum gerichtet (*ὦ ἄνδρες*); auf der Bühne ist sonst niemand (V. 1 f.), und auch kein Chor anwesend. — V. 4 zu *αἰῶνα* bemerkt W., dass das feierliche Wort zu der redenden Person und ihren Enthüllungen sehr wohl passe; er citirt für dasselbe Kratinos *Ἀρχιλοχοί* I 5; Diokles Inc. I 5; Menandros Monost. 351. *Ἐξην* habe ich nicht zu beseitigen gewagt, da es, wie W. selbst hervorhebt, auch bei Demosth. Timocr. 7 überliefert ist. — V. 5 bin ich mit meiner Herstellung nicht mehr als mit derjenigen W.'s zufrieden. — V. 10 habe ich zweifelnd *ἔπισθε* aufgenommen, wel-

ΛΑΙ zu erkennen). *Ἀναβέβ, περιπατῶν δ'* W. — 12 ΤΟΝΘΑΙ-
ΚΟΥΝΤΟΝ (W. liest zu Afg. ΤΗΝ). *Τὴν τηλικούτιον καὶ τοιοῦτιον . . .*
W. — 13 ff. ΝΥΝΤΟΝΤΟΝΕΥΡ.Α [ΕΥΡ(Μ)Α W.] | (Z. 2) ΑΝΔΡΕC-
ΕΝΤΗCΗ.ΕΡΟΝ | (Z. 3) ΥΜΑCΟΡΩΤΟΝCΙΡΑΙΤΟΝ | (Z. 4) ΑΡΑ-
ΤΗΝΑΚΡΟ [PO ist wohl aus OP verbessert] ΠΟΛΙΝ | (Z. 5) ΤΟΝ-
ΘΑΤΡΟΝ [darunter Raum für 2 Zeilen leer] | (Z. 6) ΑΡΙCΤΩΝ | (Z. 7)
ΦΙΛΟCΟΦΟC | (Z. 8) ΜΑΘΗΜΑΤΑ. — W.: νῦν . . . εὐρημ', ἄνδρες,
ἐν τῇ σήμερον | ἑμᾶς ὀρών τὴν ἀκρόπολιν | τὸ θέατρον Ἄριστων
φιλόσοφος μαθήματα; schon zu 11 bemerkt er: à partir d'ici, nous
tombons dans la plus grande obscurité. Von meinen Herstellungen ist
V. 14 *Ἀναβηττὸν* reichlich kühn; man bedenke aber, wie ein solches
Wort corrumpt werden musste, nicht erst von dem unwissenden
Schreiber, sondern schon in dessen Vorlage. In dieser mochte ΛΥΚ
zur Korrektur übergeschrieben sein; daraus machte unser Schreiber ΝΥΝ.

ches mir Hr. Stud. Reinhold hierselbst an die Hand gab. — In den letzten Versen ist der Spott besonders gelungen: durch die ihm aufgegangene Sonne der Philosophie erkennt der Jüngling — das Publikum, die Akropolis, das Theater u. s. f., und daraus folgert er, dass doch nichts über einen Philosophen und die Wissenschaft gehe.

V. Epigramme des Poseidippos.

Die beiden Epigramme auf der Rückseite des Papyrus, jedes zu 5 Distichen, werden in der arg entstellten Ueberschrift doch offenbar, wie Weil gesehen hat, dem Poseidippos beigelegt, und dies bestätigt sich vollkommen. Zahlreiche Abschreibefehler sind auch hier, doch keine so schlimmen Verderbnisse wie in den beiden letztbehandelten Stücken.

ΠΟΣΕΙΔΙΠΠΟΥ ΕΠΙΓΡΑΜΜΑΤΑ.

Ἑλλήνων σωτῆρα, Φάρου σκοπὸν, ὦ ἄνα Πρωτεῦ, I
 Σώστρατος ἔστησεν Δεξιφάνου Κνίδιος·
 οὐ γὰρ ἐν Αἰγύπτῳ σκοπαὶ οὔρεά θ', οἷ ἐπὶ νήσων,
 ἀλλὰ χαμαὶ χηλὴ ναύλοχος ἐκτέταται.
 τοῦ χάριν εὐθείαν τε καὶ ὄρθιον αἰθέρα τέμνων 5
 πύργος ὄδ' ἀπλάτων φαίνεται ἀπὸ σταδίων
 ἡμῶν· παννύχιος δὲ θεῶν σὺν κίματι ναίτης
 ὕπνεται ἐκ κορυφῆς πῦρ μέγα καιόμενον.
 καὶ κεν ἐπ' αὐτὸ δράμοι Τάυρου κέρασ, οὐδ' ἂν ἁμάροιο
 σωτῆρος, Πρωτεῦ, Ζηνὸς ὁ τῆδε πλέων. 10

Ueberschr. . . ΕΙΔΕΙΔΟΠΠΟΥΕΠΕΙΓΡΑΜΜΑΤΑ, em. W. — I 1. Die Zeile beginnt wie eine Ueberschrift stark eingerückt, und reicht auch nach rechts hin nicht weit; so steht ὦ ἄνα Πρ. in der 2. Z., ohne Trennung von V. 2. — 2 ΔΕΞΙΦΑΝΟΥ (fr. R.) ΚΝΙΔΕΙΟΣ (die beiden letzten Buchst. wegen Erschöpfung des Raumes untergeschrieben). Δεξιφάνους W. — 3 ΣΚΟΠΑΙΟΥΡΗΣΟΙΕΠΕΙΝΗΣΩΝ; σκοπιωρεῖσθ' [ἔστ'] ἀπὸ νήσων W. — 4 ΧΗΛΗΝΝΑΥΛΟΚΟΣΕΚΤΕΤΑΤΕ, em. W. — 5 ΧΑΡΕΙΝΕΥΘΑΝ, ΤΕΜΝΕΙΝ, em. W. — 6 ΠΥΡΓΟΣ-ΟΤΑΠΛΑΤΩΝΦΑΙΝΕΤΑΙΑΠΟΣΤΑΔΕΙΩΝ. W.: π. ὄδ' ἀπλ. φ. ἀπὸ σπιλάδων. — 7 ΠΑΝΝΥΧΕΙΟΣΔΕΘΩΩΣΕΝΚΥΜΑΤΙ, em. W. — 8 ΚΑΙΩΜΕΝΕΝΟΝ, em. W. — 9 ΕΠ aus Korrektur. — 10 ΖΗΝ(I)C liest W., was mir falsch scheint; das O schrumpft in dieser Schrift öfters ganz zusammen. Dann (Ε)ΤΗΣΔΕ W.; doch möchte er nach

ΑΛΛΟ.

Μέσσον ἐγὼ Φαρίης ἀκτῆς στόματός τε Κανόπου Π
 ἐμ περιφαινομένῳ κλίματι χῶρον ἔχω,
 τῆσδε πολυρρήνου Λιβύης ἀνεμώδεα χηλὴν
 τὴν ἀνατεινομένην εἰς Ἴταλὸν Ζέφυρον.
 ἔνθα με Καλλικράτης ἰδρῦσατο, καὶ βασιλίσης 5
 ἱερὸν Ἀρσινόης Κύριδος ὠνόμασεν.
 ἀλλ' ἐπὶ τὴν Ζεφυροῖτιν ἀκουσομένην Ἀφροδίτην
 Ἑλλήνων ἀγναὶ βαίνετε θυγατέρες,
 οἳ θ' ἀλὸς ἐργάται ἄνδρες· ὁ γὰρ ναύαρχος ἔτευξεν
 τοῦθ' ἱερὸν παντὸς κύματος ἐνλίμενον. 10

Zu den Ueberschriften bemerke ich noch, dass W. dieselben wohl mit Recht für nachträglich hinzugefügt hält, und daraus sowohl die bei ihnen angewandte kleinere Schrift, als die eigenthümliche Schreibung des ersten Verses erklärt. Eine Beglaubigung empfängt der Titel durch das von Athenaeus VII 318 D mitgetheilte Epigramm desselben Dichters, welches den gleichen Gegenstand wie unser zweites betrifft:

Τοῦτο καὶ ἐν πόντιῳ καὶ ἐπὶ χθονὶ τῆς φιλαδέλφου
 Κύριδος ἰλάσκεσθ' ἱερὸν Ἀρσινόης,
 ἣν ἄρα κοιρανέουσαν ἐπὶ Ζεφυροῖδος ἀκτῆς
 σῶσιτρον ὁ ναύαρχος θήματο Καλλικράτης.
 ἣ δὲ καὶ εὐπλοῖην δώσει καὶ χεῖματι μέσσω
 τὸ πλατὺ λισσομένοις ἐκλιπανεῖ πέλαγος.

der Anmerkung selbst das erste Zeichen für O nehmen (die rechte Hälfte der Rundung undeutlich); das C ist unzweideutig. Σωτήρος, Πρωτεύ ξείνιε, τῆδε πλέων W. — Unter V. 10 Paragraphos.

Π 1 ΜΕCONEΓΩΦΑΡΕΙHC. — 2 ΕΜΠΕΡΕΙΦΑΙΝΟΜΕΝΩΙΚΥΜΑΤΙ; das K scheint aus Correctur entstanden (vorher I?). Ἐν περιφ. κύματι W. — 3 ΠΟΛΥΡΗΝΟΥΛΥΒΥΗCΑΝΕΜΩΔΗΑ. — 4 ΤΗΝΑΤΙΝΟΜΕΝΗΝ. — 5 ΚΑΛΛΕΙΚΡΑΤΗCΕΙΔΡΥCΑΤΟΚΑΙΒΑCΕΙΛΕΙCΘHC. — 6 ΕΙΓΕΡΟΝΑCΕΙΝΟΗCΚΥΠΡΕΙΔΟC. Zu der Schreibung ΕΙΓΕΡΟΝ vergleicht W. aus den Papyrus des Louvre σαραπιγῶι (nr. 41, 10) für Σεραπιεῶ, κλαίγω (nr. 51) für κλαίω. — 7 ΕΠΕΙΤΗΝΖΕΦΥΡΕΙΤΙΑΚΟΥCΟΜΕΝΗΝ (durch A senkrechter Strich) ΑΦΡΟ ΔΕΙΤΗΝ, em. W. — 8 ΒΑΙΝΕΤΑΙ. — 9 das O von ΑΛΟC wohl aus Ω corrigirt. — ἔθηκεν statt ἔτευξεν W. (Versehen). — 10 das I von ΕΥΛΙΜΕΝΟΝ aus Υ verbessert.

Zu I 1 verweist W. auf Suidas v. *Φάρος*: *Φάρον τῆ νήσω Πρωτεύς*. — V. 2 habe ich den Genetiv *Δεξιμόνον*, der auch dem attischen Gebrauche späterer Zeit entspricht, nicht gewagt zu entfernen; für C ist auf dem Papyrus wohl Raum, aber es hat hier nichts gestanden. — V. 3 scheinen mir Weil's Aenderungen zu kühn; ich nehme an, dass der Schreiber den letzten Buchstaben von *ΟΥΡΕΑ* wegliess, und statt *Ε Η* setzte, gleichwie in *ἌΝΕΜΩΔΗΑ* II 3. — W. citirt als Parallele Strabo XVII p. 791: *ἀλμιένου γὰρ οὐσης καὶ ταπεινῆς τῆς ἐκατέρωθεν παραλίας . . . ἔδει σημείου τινὸς ὑψηλοῦ καὶ λαμπροῦ τοῖς ἀπὸ τοῦ πελάγους προσπλέοντι ὥστ' εὐστοχεῖν τῆς εἰσβολῆς τοῦ λιμένος*. — 5 *εὐθειαν* und *ῥοθιον* sind adverbelle Akkusative (W.); der Conjekture W.'s: *ῥοθί' ἂν αἰθέρα τείνων*, bedarf es wohl nicht. — 6 *ἀπλάτων ἀπὸ σταδίων* aus der Entfernung von unermesslich vielen Stadien; *ἄπλατος* gleich *ἄπλετος* findet sich z. B. bei Arcestratos (Athen. I 29 C): *χρόνου διὰ μῆκος ἄπλατον*. So sagt auch der Grammatiker B. A. 415, 7: *ἄπλετον ἄπειρον· λέγεται δὲ καὶ ἄπλατον, ὡς τὸ 'κνυέλην ἔχεις ἄπλατον ἐν τοῖς ὠσίν.'* — 7 ist W.'s Herstellung *θέων σὺν κύματι* zwar tadellos, aber wenig sicher; es ist nicht recht glaublich, dass ein poetisches Wort wie *θοῶς* rein durch Verderbniss in den Text gekommen wäre. Vielleicht *θοοῖς ἐν κύμασι*, vgl. Pind. Pyth. 4, 194 *ὠκυπόρους κυμάτων ῥιπᾶς*. — 9 zu *Ταύρου κέρας* citirt W. Plin. H. N. V 31 (128): *namque fallacibus vadis Alexandria tribus omnino aditur alveis mari, Stegano, Posideo, Tauro*; er ist unsicher, ob unter *κέρας* ein Meeresarm, oder, was ihm wahrscheinlicher, eine Landzunge zu verstehen sei. Der Leuchthurm stand auf einem Felsen am Ostende von Pharos; die gegenüberliegende Spitze des Festlandes, die von der andern Seite den Eingang des Osthafens bezeichnete, hiess *ἄκρα Λοχιάς*. Für *κέρας* in der Bedeutung von Wasserarm citirt W. Thuk. I 110: *τὸ Μενδῆσιον κέρας* und Pindar b. Strab. XVII p. 802: *ἔσχατον Νείλου κέρας*. — In V. 10 scheinen mir W.'s Aenderungen überflüssig; nur *τῆσδε* ist in *τῆδε* zu corrigiren. Die Redensart *οὐκ ἂν ἀμάροτοι σωτήροσ Ζηγῖος* versteht sich leicht; übrigens war der Leuchthurm, wie W. erinnert, laut seiner Inschrift den 'rettenden Göttern' (*θεοῖσ σωτήροσιν*) geweiht.

II. Der kleine Tempel der Arsinoë-Aphrodite, auf den sich das Epigramm bezieht, wird auch von Strabo XVII p. 800 erwähnt: *τὸ Ζεφύριον, ἄκρα ναῦσπον ἔχουσα Ἀρσινόης Ἀφροδίτης*. Er ist vor nicht langer Zeit wieder aufgegraben; da er nämlich auf halber Höhe eines ziemlich steilen Abhanges liegt, so war er

durch herabgefallene Sandmassen verdeckt worden. Die daselbst als Aphrodite verehrte Arsinoe war die Schwester und Gemahlin des Ptolemaeos Philadelphos. Ausser Poseidippos hat auch Kallimachos der neuen Göttin seine poetische Huldigung dargebracht; das bekannte Epigramm desselben ist bei Athen. VII 318 B erhalten.

V. 2 ἐν περιφαινομένῳ κύματι erklärt W.: sur un cap qui s'avance au milieu des flots. Aber dies kann in dem Ausdruck gar nicht liegen; man vergleiche Homer Od. 5, 476 τὴν δὲ (ἄλην) σχεδὸν ὕδατος εἶρεν ἐν περιφαινομένῳ, und den Hymnus auf Aphrodite V. 100: ἐν σκοπιῇ περιφαινομένῳ ἐνὶ χώρῳ. Darnach habe ich, wiewohl zweifelnd, κλίματι für κύματι gesetzt; das Wort kommt bei späteren Dichtern (Nonnos, Alpheios in d. Anthol.) mit kurzem ι vor, aber die Analogie (vgl. auch κλίμαξ) ist für die Länge, und Nonnos hat auch κοῖμα, welches Aeschylos als Trochäus gebraucht, mit kurzem ι angewendet. Vgl. den Thesaurus s. v. und Lobeck Parall. p. 418. Κλ. ist bei Schriftstellern dieser und späterer Zeit nicht selten: ἡ πύλις τῷ ὄλῳ κλίματι τέτραπται πρὸς τὰς ἄρκτους Polyb. VII 6, 1. — 7 Ζεφυροῖτιν ἀκουσομένην nach W.: 'welche Zephyritis heissen wird'; also seien die Verse für die Einweihung des Tempels gedichtet. — 9 ἄλὸς ἐργάται wohl die Fischer (W.); der Zusatz ὁ γὰρ ναύαρχος κτε. hebt hervor, dass dieselben unbesorgt hier anlegen könnten; habe doch der Admiral selbst den Ort ausgesucht.

Kiel.

(Fortsetzung folgt.)

F. Blass.

III. Die ersten drei Verse sind ein Rest der Klage, welche die das Ganze redende Europe gleich nach der Entführung ausstieß; die Situation erinnert an die von Horaz *carm.* 3, 27 ausgemalte. Hungersnot und *turpis macies* stehen ihr vor Augen, während dem Stier auch in dieser Einsamkeit die *ξένια* nicht fehlen (*πάρα* mit Weil). Der Sinn wird vollständig durch diese Aenderung *τοιόνδε μὲν Ζεὺς κλέμματα προεσβύτου πατρὸς αὐτοῦ μ' ἐᾷ νῦν μόχθον ἢ νόσον λαβεῖν*; Wollte man bei *αὐτοῦ μένουσαν* stehen bleiben, so wäre das Fragment ganz abgerissen und kein Zusammenhang mit dem nächsten Vers denkbar. Den Zügen näher kommt *μενοινᾷ* das bei Besprechung der Stelle ein Freund angab, dem sich leicht *τοιόνδ' ἐμὲ Ζεὺς* gesellen liesse, aber eine solche Structur des Verbum unterliegt dem stärksten Bedenken. Ich fasse den Satz als unwillige Frage, für diese Figur spricht die Disjunctivpartikel gegen Ende, und das *μὲν* im Anfang nicht dagegen (vgl. die Erklärer zu Eurip. *Med.* 659 u.

1098). — In Vers 6 'mein' ich festhalten zu sollen am Ende den nur leicht entstellten Wortstamm γον-. Europe ward dem Zeus verbunden, wie es gewöhnlich heisst, γάμοις, hier durch das was jeder Ehe Zweck war, gemeinsame Kinderzeugung, παιδων δ' ἐξίγην ξυνῆ γονῆ. Diese Lesung ziehe ich einer andern vor, die noch näher zu liegen scheint und auf den ersten Blick wohl gefallen mag, παιδων δ' ἐξίγην ξυνῶν γονεῖ, aber dem Epitheton würde die Kraft fehlen welche bei Sophokles OR. 255 in κοινῶν liegt. Sollte nicht auch in V. 7 beizubehalten sein καὶ τοῖς γονεῖ [μέν, da wir den Erzeuger oder ἀρότης doch sogleich als Subject zu ἐμέμψατο denken müssen? Dass ein Weib sich geradezu ἄρορα nennen könne, will mir trotz der Geläufigkeit jener Metapher bei den Griechen nicht recht einleuchten; man erwartet dann mindestens einen vermittelnden Begriff wie τοῖς σπαρεῖσα; so vortrefflich das Wort in den Zusammenhang auch passt, so macht mich doch dies und das Metrum zweifeln, ob ἀρούρας nicht halb durch Verlesen halb durch Nachdichten statt einer participialen Form wie ἀθλοῦσα eingesetzt ist. — Da Vers 12 f. bloss auf Rhadamanthys geht, wie παιδων ἐμῶν beweist, so weiss ich ζοάς nicht zu erklären. Damit παρόν V. 14 zu seinem Recht komme, muss vorher der Gedanke so gestaltet werden: der Sohn ist nicht in meiner Nähe. Also wol ἀλλ' οἶκ ἐπ' ἀκταῖς ταῖς ἐμαῖς ζοῆν ἔχει. Die Aenderung von τὲ V. 14 in δέ ist nicht nötig und hindert die richtige Satzverbindung. Denn für Vers 15 ist das Verbum zu ergänzen, welches in der ohne Frage grösseren Lücke zwischen Minos und Rhadamanthys Namen stand: τρίτον δέ, τοῦ νῦν φροντίσιν χεμιάζομαι, Σαρπηδόνα, 'mein dritter Sohn ist der, um den jetzt Sorgen mich bestürmen, Sarpedon'. Offenbar nemlich liebte der Excerptor es, die Rede in Erzählung umzusetzen, die erste Person in die dritte, daher χεμιάζεται. Weiter V. 16 richtig αἰχμῆς, Grund der Sorgen ist dass Sarpedon durch Krieg zu den Waffen getrieben ward; καθίκετο hat die Bedeutung von καθήψατο ἐγήψατο durch welche Wörter es gewöhnlich glossirt wird. [Bergk schreibt αἰγίς nach Septem 63.] Für den Krieg wird dann V. 17 ff. die Erklärung gegeben, irgend welches κλέος hätte dabei gar kein Gewicht, vielmehr ein gefährlicher Feind ist ins Land gefallen. Ich lese im Papyrus ΚΑΡΟ das heist Καρῶν, und finde hierdurch die Ansicht bestätigt, dass uns ein Stück aus Aeschylus Κᾶρες ἢ Εὐρώπη vorliegt. Die Bemerkung bei Strabo p. 665, dass besonders die Tragiker die Völkerschaften verwechselten und so die Lykier Karer nannten, zielt vermuthlich auf unser Drama. Aber Καρῶν γὰρ ἦκει γῆν στόλος

λωπίσματος sodass das Karerland als Sitz Sarpedons bezeichnet würde, ist darum unmöglich, weil der Name des Feindes hier nicht entbehrt werden kann. Und nach V. 19 hat man Sarpedon als Herrn von Troas zu nehmen, was allerdings so absonderlich ist, dass der Verdacht entsteht, Τρώων verdanke einer falschen Reminiscenz seinen Ursprung. Aber ehe ich ein lykisches Völkchen wie Τλωῶν das Stephanus als Ethnikon bezeugt, einzuführen wage, gestehe ich lieber dass die Scenerie ganz unklar bleibt: Europe ist bei Sarpedon, der in seinem Reich von Karern bedroht ist. Das Nomen von dem Καρῶν λωπίσματος abhing, das auf ἤκει folgt, also da dies Tempus keine Aenderung leidet, im Original nicht so wie jetzt in der Copie ἐν- anfang, wird schwer zu bestimmen sein, weil die folgenden Silben ganz den Anschein einer Dittographie haben. Sonst liegt nicht fern σύνλογος, Euripides sagt Ἀχαιῶν σίλλογος στρατεύματος, und da λώπισμα die Elite bedeutet, scheint auch jene Zusammenstellung, eine Combination von ἐπίλεκτοι und σίλλεκτοι gerechtfertigt. Dass ein einzelner Führer (ταγός, εἷς oder προσάτης) hier genannt gewesen, ist wegen des nachfolgenden Relativsatzes πρὸς οὗ κτλ. weniger wahrscheinlich. Diese Heldenschaar, hiess es V. 18, übertreffe alle Heeresmacht: στένης bedeutet in der Orthographie des Aegyptiers σθένης, eine Form welche zwar dem von den Grammatikern erwähnten, mit den Contractionen τιμῆς aus τιμήεις, τεχνῆς φθογγῆς δαφνῆς u. s. w. verglichenen σθενῆς zu Grunde liegt, selbst aber nicht nachgewiesen ist. σθένους war hier unbrauchbar, man erwartet einen Begriff wie χερός oder τέχνης, bei der Annahme dass der Schreiber ein glossematisches Wort auf seine Art interpretirt habe, empfiehlt sich am ersten σαγῆς, was Herodian (bei Lentz I p. 309, 29) geradezu durch πλήθος erklärte, andere dem tragischen Sprachgebrauch gemäss durch πανοπλία. — Die zwei letzten Verse begründeten klärlich die Furcht der Mutter, die mit dem Verlust des Sohnes, den V. 21 angedeutet hatte, alles zu verlieren fürchtet. Von ἐπὶ ξυροῦ bin ich sehr ungern abgegangen, aber das Bild streitet mit den Ausdrücken des Verharrens und der Hoffnung, die ganze Structur wäre von unglaublicher Kühnheit, auch wenn ἦ δ' als neues Kolon abgesetzt würde. Auch ἐξευρεῖν schien mir verwerflich, obwohl in einer solchen Verbindung noch besser sich die Conjunction in V. 23 schützen liess (ich habe wenig Hoffnung Mittel zu finden μὴ πάντα ἐκχέω). Vielleicht ist zu lesen λεπτή γὰρ ἐλπίς ἦ μ' ἐν ξυζῆν μένει, ἦν πάντα παιδὸς ἐκχέω πρὸς αἱματι 'denn schmale Hoffnung bleibt mein künftiger Unterhalt, wenn mit des Sohnes Blut mein Gut vergossen wird'. Es ist wahr, im

Papyrus steht eher ἄρμαται als αἴματα, aber die Zeichen sind in dieser nachlässigen Schrift zum Verwecheln ähnlich, das Verbum zwingt die Lesung Weil's anzunehmen, für die er vor allem den Vers Choeph. 520 (τὰ πάντα γὰρ τις ἐκχέας ἀνθ' αἵματος) anführen konnte. Aus αἴματι aber folgt nothwendig, da der Begriff an sich genauere Bestimmung bedarf und um des Zusammenhanges willen, die Correctur παιδός. Die Form ἦν hat der Schreiber regelmässig entstellt; fand er etwa ἦμ πάντα vor, so lag μή doppelt nahe. [Die obigen Anstösse beseitigt die von Wilamowitz dem V. 22 gegebene Form λεπτή γὰρ ἐλπίς ἥδ' ἐπὶ ξυροῦ τ' ἔβην μὴ πάντα, Bergk vermutet τῇ διεπιτομένη mit ἐκχέη.]

IV. In Vers 3 und 4 sähe ich lieber πάλαι, das gleich wiederkehrt, als ἅπαντα geopfert; auch empfiehlt der Gebrauch der Komiker die für dies Stück in Betracht kommen, nicht αἰῶνα, vielmehr τὸν ἄλλον ἐτεθνήκη βίον ἅπανθ' ὄν ἔζων. — Vers 5 lassen sich die gegensätzlichen Begriffe wol vereinigen in einer Fassung die den Zügen des Papyrus möglichst genau folgt πάνν δ' ἀντὸ τὸ καλὸν τῶγαθὸν τὸ σεμνὸν ἦν τὸ κακόν 'gerade das Gute und Heilige galt mir für die Summe des Uebels', aber der Gedanke von V. 8 scheint eine andere Wendung hier zu fordern, auf welche ἔκρουτε κηφάνιζε zurückweisen konnten. Der kommt schon etwas näher πᾶν ταῖτό 'alles war eins'. — Dagegen meine ich den Vergleich mit der Heilung im Asklepieion, der hier vom aristophanischen Plutos eingegeben scheint, sicher so herzustellen ἐγκατακλινεῖς σωθεῖς τε τὸν λοιπὸν χρόνον ἀναβεβίωκα, das andere Particip ist noch weniger verdorben als das erstere, wiewohl die klare Schrift des Papyrus σωσις Zweifel erweckt ob der Aegyptier es wirklich verstanden hat, θε steht wieder für τε durch Confusion von Tenuis und Aspirata. Jenen Worten möcht' ich weiter asyndetisch anfügen περιπατῶ, καλῶς φρονῶ. Denn λαλῶ hat in dieser Schilderung keinen Zweck und das blossе φρονῶ nicht den nöthigen Effect. — Vers 13 ist die Lesung ἐντῆσήμερον deutlich, von dem μ abgesehen, und unbestreitbar; so ungewöhnlich die Verbindung auch ist, so braucht sie doch nicht angefochten zu werden, da man ἢ τήμερον wie ἢ αὔριον und ἐν τῆδε τῇ ἡμέρᾳ sagt. Nur dass wie oben ἐγκατακλινεῖς, so auch hier τήμερον im Papyrus der vulgären Form hat weichen müssen. Der folgende Vers hat mir viel Kopferbrechens gemacht, und es wäre verwegen zu hoffen dass der Versuch, den ich aus zwanzig andern hier ausheben will, das Wahre treffe. Auszugehen ist von ἄρα, das als Anfang einer neuen Zeile nicht der Rest eines andern Wortes sein und auch nicht

anders gelesen werden kann. Will man daher nicht eine Lücke statuiren an der Stelle, wo übergeschrieben und damit corrigirt ist, so muss diese Conclisivpartikel mit *ἔμᾶς ὄρω* verbunden und darf nicht durch ein zweites, selbständig neben *ἔμᾶς* tretendes Object davon getrennt werden: 'in Folge solcher Sonnenklarheit sehe ich Euch also, die Burg, das Theater' aber nicht 'sehe ich Euch, den Hymettos also' oder was man immer als Viertes ausdenken möge. Ferner wozu ward denn das zeitliche Moment im vorigen Verse so betont, jetzt sei ihm das Licht aufgegangen, am heutigen Tage, wenn nicht folgen sollte dass er damit auch für die Zukunft sehend geworden? Desshalb vermute ich *ἔμᾶς ὄρω τὸν τεῦθεν ἄρα, τὴν ἀκρόπολιν, τὸ θέατρον*. Ob bloss Verschreibung und Lautverschiebung (*ἐνθεῦτεν*), ob Unkenntniss des Wortes, ob Verquickung mit einer Glosse *τὸ ἐπειτεν* jenes Monstrum des Papyrus erzeugt hat, bleibe dahin gestellt; ein Theil der Buchstaben ist so undeutlich und weicht von der gewöhnlichen Form so ab, dass der Schreiber selbst nicht gewusst zu haben scheint was er schrieb; *τον* zusammen mit dem darüber geschriebenen *ων* giebt wol *τὸν*- wieder. [Best *τὸ πρῶτον*, 'heut zum ersten Mal'.]

V. Vers 5 kann *ἐνθεῖάν τε καὶ ἕρθιον* nicht von *αἰθέρα* getrennt und adverbial gefasst werden; der Dichter wählte das weibliche Geschlecht des Nomens und bildete den Ausdruck *ἐνθεῖαν αἰθέρα τέμνειν* nach solchen Wendungen wie *ἐνθεῖαν τέμνων κέλευθον* (Rhesos 422), *πέλαγος μέσον τέμνειν* (*γ* 174). — V. 7 reicht die Aenderung eines Zeichens hin, wie auch Weil erst gewollt, *παννύχιος δὲ φῶς ἐν κίματι ναύτης ὄψεται*, das *φῶς* entspricht dem voraufgehenden *φαίνεται*, in der Nacht wird des Schiffers Licht sein das grosse Feuer auf der Spitze des Thurmes. — Die Pointe der letzten Verse liegt in dem Doppelsinn von *ταύρου κέρας*: der Stier greift mit dem Horn an und gerade darauf los zu gehen ist ein Wagniss, jener kann selbst das thun und doch der Rettung durch Gottes Hand sicher sein.

F. Buecheler.

PA
3978
B5

Blass, Friedrich Wilhelm
Neue Fragmente des
Euripides und anderer
griechischer Dichter

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

